

*Gertrud Angermann, Anna von Quernheim (vor 1520–1590), Die erste bekannte Liederdichterin Westfalens und 25 ihrer geistlichen Gesänge in niederdeutscher Sprache*, Aisthesis Verlag, Bielefeld 1996, 272 S. mit Abb., brosch.

Das möglicherweise einzige erhaltene Exemplar einer Sammlung geistlicher Andachtslieder der Anna von Quernheim aus dem Jahre 1589 spürte Gertrud Angermann in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel auf. Dieser einzigartige Fund ist der Anlaß für die Biographie einer Frau aus dem 16. Jahrhundert geworden, die aufgrund der günstigen Quellenlage detaillierter und intensiver als manch andere Biographie aus diesem Zeitraum ausgefallen ist. Hauptquellen des biographischen Abrisses sind zum einen die Leichenpredigt des Stiftberger Pfarrers Bincke, zum anderen die verschiedenen Testamente der Anna von Quernheim. Aber auch viele andere Quellen in den Staatsarchiven Münster und Detmold hat die Autorin für ihre Untersuchung herangezogen.

Daß Reformationsgeschichte nicht nur eine Geschichte von Männern ist, sondern daß auch Frauen das Reformationsgeschehen intensiv begleiteten, wird durch das Leben der Anna von Quernheim deutlich. Anna von Quernheim entstammte einem alten Ministerialiengeschlecht aus Minden-Ravensberg. Hauptwohnsitz der Linie, der Anna v. Q. entstammt, war die Ulenburg bei Löhne. Erzogen wurde sie im Stift Obernkirchen. Dort sah sie die „päpstlichen Mißstände“, d. h. die Widersprüche der katholischen Kirche in dieser Zeit. Die abzuwehrenden Widerstände im Stift Obernkirchen gegen die neue Lehre führten zu der nicht alltäglichen Entscheidung, dieses Stift zu verlassen. Sie wechselte zu dem Marienstift auf dem Berge bei Herford, wo sie 1551 in einem Alter von etwas über 30 Jahren zur Dechantin gewählt wurde. Dieses Amt sollte sie fast 40 Jahre bekleiden. 1547/48 war bereits in dem Stift auf dem Berge die Reformation eingeführt worden, 18 Jahre vor der Einführung in dem Reichsstift in Herford. Die Veränderungen und Neuordnungen, die mit der Umwandlung des Stiftes in ein „adeliges, freyes, kayserlich, weltliches“ Stift zusammenhingen, mußte hauptsächlich Anna von Quernheim vollziehen. Trotz der protestantischen Strenge in der Lehre bewahrte sie auch Kontinuitäten auf dem Stiftberg. So sind in der Kirche Marienbilder verblieben, auch das Siegelbild des Stiftes führte weiterhin eine Mariendarstellung. Der einzige Ausstattungsgegenstand, der während ihrer Amtszeit das Bild der Kirche veränderte, war die Erneuerung und Verbesserung der Orgel. Die Wichtigkeit dieser Maßnahme für Anna v. Q. wird dadurch deutlich, daß sie sich unter der Orgel beerdigen ließ.

Viele Informationen über das Umfeld der Anna von Quernheim hat die Autorin durch die Analyse der Testamente gewonnen. Da die Dechantin über umfangreichen privaten Besitz verfügte, allerdings Streit zwischen den Erben vermeiden wollte, setzte sie ein sehr detailliertes Testament auf. Der Tod ihres unverheirateten Bruders Hilmar von Quernheim führte Anna von Quernheim allerdings in Verwicklungen bei der Erbfrage, die über die Geschäfte einer Dechantin weit hinausgingen – zählte doch ihr Bruder zu den reichsten Adligen im Fürstentum Minden. Nun begannen Schwierigkeiten auf allen Ebenen des Reiches, es kam zu territorialen Rivalitäten und Auseinandersetzungen um Lehnrechte. Mit der Besetzung der Ulenburg durch den Fürstbischof von Minden erreichte der Kon-

flikt einen ersten Höhepunkt, der zwölf Jahre später zugunsten Lippes entschieden wurde. Daneben war die Frage wichtig, inwieweit die Erbensprüche aus der männlichen Linie den Erbensprüchen der Schwestern vorangingen. Insgesamt kam es zu verschiedenen Prozessen, die z. T. bis zu ihrem Lebensende vor dem Reichskammergericht geführt wurden. Der Tod des Bruders führte zu einem neuen, sehr ausführlichen Testament, da auch ihre Erbensprüche mit aufgenommen werden mußten. Die Bestimmungen der Testamente vermag Gertrud Angermann detailliert zu interpretieren. Es wird deutlich, wem was aus welchem Grunde zugedacht wird. Aber auch Rückschlüsse auf den Lebensalltag werden möglich. Es überrascht z. B., daß auch die Pfarrfamilie von Mennighüffen zu den Bedürftigen gehörte, die im Testament berücksichtigt wurden.

Während für den Historiker vor allem die detaillierte Biographie von Bedeutung ist, werden Kirchenmusiker und Germanisten durch den Abdruck der Lieder und die sehr genaue Quelleninterpretation der Autorin überrascht sein. Über den Inhalt der Lieder können auch Rückschlüsse auf die Theologie der Anna von Quernheim gezogen werden. Diese Erkenntnisse bleiben aber nicht allein für sich stehen. Ein kurzer, aber bedeutender Vergleich mit anderen Liederdichterinnen und -dichtern ihrer Zeit, nämlich Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Calenberg, Elisabeth Creutziger und Georg Neige, ermöglicht eine Bewertung der niederdeutschen Lieder.

Frau Angermann gebührt die Ehre, die vermutlich erste Dichtung einer westfälischen Frau und die letzte Textveröffentlichung in niederdeutscher Sprache der ältesten Druckerei im Nordosten Westfalens wiederaufgefunden und der Öffentlichkeit bekanntgemacht zu haben. In Verbindung mit der interessanten Biographie der Anna von Ouernheim ist so ein eindrucksvolles Bild aus der Reformationszeit in Herford entstanden.

Wolfgang Günther

*Stadt Harsewinkel (Hrsg.), „... dann machen wir es allein.“ Beiträge zur Geschichte der Stadt Harsewinkel, Harsewinkel 1996, 627 S., Abb., geb.*

Leider erläutert Eckhard Möller, der Stadtarchivar von Harsewinkel, der auch die redaktionelle Betreuung dieses Buches übernommen hat, in seiner Einleitung nicht das Titelzitat. Nur der gründliche und aufmerksame Leser findet den Schlüssel dazu auf S. 356 in einem Ausspruch des Fabrikanten August Claas von 1931, bezogen auf den Prototyp eines Mähdreschers, des Produktes, das dann der für Harsewinkel so wichtigen und das Stadtbild prägenden Landmaschinenfirma zur Weltgeltung verhalf. Dieses Zitat könnte aber auch als Motto über dem Buch stehen, mit dessen Erstellung der Rat der Stadt seinen Archivar beauftragte. Möller ist es gelungen, im heimischen Bereich eine Reihe qualifizierter Autoren zu gewinnen, die nicht nur Beiträge zur Geschichte, sondern zusammen wirklich eine Geschichte der Stadt Harsewinkel vorgelegt haben. Die meisten Abschnitte hat Möller selbst geschrieben und damit zusammen mit seiner Redaktionsarbeit eine enorme Leistung erbracht.